

## Neues Viehfutter.

Von Prof. Dr. Lassar-Cohn, Königsberg i. Pr.

Ueber sein Verfahren zur Verbilligung der Kraftfutterhefe schreibt der Erfinder in der letzten Nummer der Chemiker-Zeitung:

Die Kraftfutterhefe wird bekanntlich im Institut für Gärungsgewerbe in Berlin hergestellt. Die hervorragende Leistung der Fabrikation besteht darin, daß eine Hefe zur Verwendung kommt, die einzig und allein für die eigene Fortpflanzung sorgt und deshalb keinen Alkohol erzeugt, also für letzteren keinen Zucker verbraucht. Diese Heferasse wird in eine sehr verdünnte Lösung von Melasse eingetragen, der, damit die Hefe als Pflanze gut gedeihen kann, die nötigen Nährsalze, darunter auch Ammonialsalze, als lösliche Stickstoffverbindung, zugegeben werden müssen. Sie vermehrt sich bei starker Durchlüftung der Flüssigkeit die Hefe erstaunlich schnell. Der nötige Zusatz von Ammonial ist aber zur Zeit recht unerwünscht, weil unter den heutigen Verhältnissen das Ammonial besser zu Salpetersäure oxydiert wird, um in der Sprengstoffindustrie Verwendung zu finden. Ich habe nun die nicht erfreuliche Zugabe des Ammonials bei der Kraftfutterhefefabrikation ausgeschaltet und durch etwas wertloses und daher sehr billiges ersetzt. Mir ist nämlich von meinen medizinisch-chemischen Arbeiten her bekannt, wie vorzüglich Hefe in zuckerhaltigen Harnen gedeiht. Nach gründlichem Durchdenken der hier in Betracht kommenden Verhältnisse habe ich am 9. Februar dem Institut für Gärungsgewerbe von diesem Gedanken Mitteilung gemacht. Am 14. Februar wurde mir bereits geschrieben, daß die Verwendung von Harn zur Hefeherzeugung zu recht zufriedenstellenden Ergebnissen geführt habe. Weiter heißt es dann: „Die einzige Schwierigkeit ist die Ansammlung dieses Düngemittels. Wir werden jedoch trotz der entgegenstehenden Hindernisse an dieser Aufgabe weiter arbeiten und hoffen, schließlich doch zu einer technischen Anwendung dieses interessanten Verfahrens zu gelangen.“

Schon bei der Absendung meines Briefes an das Berliner Institut war ich mir darüber klar, daß die Beschaffung großer Harnmengen gar keine so einfache Aufgabe ist. Ich wies deshalb in diesem Schreiben sogleich auf die großen Ställe der Volleschen Meierei in Berlin hin. Meine Absicht, hinsichtlich der nötigen Harnbeschaffung für große Krafthefemengen, bewegt sich aber eigentlich in ganz anderer Richtung. Ich habe dieses in einem Vortrage, den ich am 14. Februar in der hiesigen Polytechnischen Gesellschaft hielt, wo ich das erste Mal öffentlich von meiner Erfindung Mitteilung gemacht habe, auch bereits dargelegt. Man soll nämlich, soweit das möglich ist, die Futterhefe gar nicht in Spezialfabriken, sondern in einem Nebenraum großer Viehställe oder der Pferdeställe der Kasernen gewinnen. Die Herstellung ist ja eine sehr einfache, wenn die nötige Kraft zum Antrieb der Wasser- und Luftpumpen usw. billig, d. h. durch Anschluß an eine Ueberlandzentrale zu haben ist, so daß Einrichtung und Betrieb eines eigenen Kraftwerkes fortfallen. Hier würde sich auch das kostspielige Trocknen der Kraftfutterhefe erübrigen, indem sie feucht verfüttert wird. Die Fabrikation würde etwa folgenden Verlauf nehmen: Zur verdünnten, mit Magnesia usw. versetzten Melasse würde der Harn aus dem Stall gepumpt, die Hefe eingesät, und durch Durchlüftung zu schnellstem Wachstum gebracht. Das merkwürdigste an diesem Verfahren wird sein, daß der vom Vieh mit dem Harn ausgeschiedene Stickstoff schon nach etwa 24 Stunden wieder von ihm als Kraftfutterhefe verzehrt würde, so daß sich dieser Prozeß mit Leichtigkeit 360 Mal im Jahre wiederholen könnte. Das ist ein Ergebnis, mit dem die Stickstoffdüngung der Acker gar nicht verglichen werden kann, da sich hier der Stickstoff ja alle Jahre nur einmal in Form des vermehrten Ertrages geltend macht. Die unvermeidlichen Verluste an Harn in den Ställen werden meistens wieder ganz oder zum großen Teil durch den Eiweißgehalt des neben dem Kraftfutter gegebenen Heus usw. ausgeglichen werden.

Ich möchte meinen, daß sich auch nach dem Kriege der Weiterbetrieb solcher, neben großen Vieh- oder Pferdeställen errichteten Kraftfutterfabriken lohnen wird, da die nicht erst getrocknete Kraftfutterhefe sich recht billig herstellen lassen wird. Dazu kommt, daß später manche Fabrik in der Lage sein wird, noch billigere Stoffe als Melasse auf Hefe zu verarbeiten. — Ich habe meine Erfindung nicht zum Patent angemeldet, sondern stelle sie jedem frei zur Verfügung.

Denn ich meine, daß es in dieser Zeit, wo zahllose Mitbürger ihr Leben für das Reich einsetzen, einem Bürger, der wegen Alters zu Hause geblieben ist, nicht ansteht, aus einem Gedanken auf einem Gebiete geldlichen Vorteils ziehen zu wollen, mit dem die Ernährung des Volkes so eng verknüpft ist.